



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896-**

Der Galateo und die gute Lebensart

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75767](#)

auf dem Lande würde sich auch durch die große Unsicherheit erklären.

Aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts haben wir dann jene Schule der Höflichkeit, welche Giovanni della Casa, ein geborener Florentiner, unter dem Titel: *Il Galateo* herausgab. Hier wird nicht nur die Reinlichkeit im engern Sinne, sondern auch die Entwöhnung von allen Gewohnheiten, die wir „unschicklich“ zu nennen pflegen, mit derselben untrüglichen Sicherheit vorgeschrieben, mit welcher der Moralist für die höchsten Sittengesetze redet. In anderen Literaturen wird dergleichen weniger von der systematischen Seite, als vielmehr mittelbar gelehrt, durch die abschreckende Schilderung des Unflätigen.<sup>1)</sup>

Außerdem aber ist der Galateo eine schön und geistvoll geschriebene Unterweisung in der guten Lebensart, in Delicatesse und Tact überhaupt. Noch heute können ihn Leute jedes Standes mit großem Nutzen lesen, und die Höflichkeit des alten Europa wird wohl schwerlich mehr über seine Vorschriften hinauskommen. Insofern der Tact Herzenssache ist, wird er von Anfang aller Cultur an bei allen Völkern gewissen Menschen angeboren gewesen sein, und Einige werden ihn auch durch Willenskraft erworben haben, allein als allgemeine gesellige Pflicht und als Kennzeichen von Bildung und Erziehung haben ihn erst die Italiener erkannt. Und Italien selbst hatte seit zwei Jahrhunderten sich sehr verändert. Man empfindet deutlich, daß die Zeit der bösen Späße, zwischen Bekannten und Halbbekannten, der burle und beffe (Bd. I, S. 169 f.),

scheint, nur als Erholungsort für die Lente aus der Stadt. Varchi, Stor. fiorent. III, p. 86. Dagegen war noch zur Zeit Alexanders VI. das beste Gasthaus Roms in der Hand eines Deutschen. Vgl. die sehr merkwürdige Notiz aus der Handschrift des Burcardus bei Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom VII, S. 361 Anm. 2, vgl. auch das. S. 93, Anm. 2, 3.

<sup>1)</sup> Man vgl. z. B. die betreffenden

Partien in Sebastian Brants Narrenschiff, in Erasmus' Colloquien, in dem lateinischen Gedicht Grobianus sc. und Gedichte über die Tischzucht, wo außer der Schilderung übler Angewohnheiten auch Regeln zur Bewahrung des guten Anstands mitgetheilt werden; vgl. z. B. bei E. Weller, Deutsche Gedichte des 16. Jahrhunderts. Tübingen 1875. Neudruck ed. Braune, Heft 34, 35, Halle 1882.

in der guten Gesellschaft vorüber ist<sup>1)</sup>), daß die Nation aus den Mauern ihrer Städte heraustritt und eine cosmopolitische, neutrale Höflichkeit und Rücksicht entwickelt. Von der eigentlichen, positiven Geselligkeit wird weiterhin die Rede sein.

Das ganze äußere Dasein war überhaupt im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert verfeinert und verschönert wie sonst bei keinem Volke der Welt. Schon eine Menge jener kleinen und großen Dinge, welche zusammen die moderne Bequemlichkeit, den Comfort ausmachen, waren in Italien zum Theil erweislich zuerst vorhanden. Auf den wohlgepflasterten Straßen italienischer Städte wurde das Fahren allgemeiner, während man sonst überall ging oder ritt oder doch nicht zum Vergnügen fuhr. Von Mailand sagt Bandello, daß es über sechzig vierspännige Wagen besitze und zweispännige in Unzahl, mit den reichsten seidenen, bunten, golddurchwirkten Decken, dergestalt, daß, wenn die Frauen durch die Straßen führen, es ausgehe, als ginge ein Triumphzug durch die Stadt, wie es sonst bei den Römern Sitte war, wenn sie im Triumph nach Hause zurückkehrten.<sup>2)</sup> Weiche, elastische Betten, kostliche Boden- teppiche, Toilettengeräthe, von welchen sonst noch nirgends die Rede ist, lernt man besonders bei den Novellisten kennen.<sup>3)</sup> Die Menge und Zierlichkeit des Weißzeugs wird öfters ganz besonders hervorgehoben. Manches gehört schon zugleich in das Gebiet der Kunst; man wird mit Bewunderung inne, wie sie von allen Seiten her den Luxus adelt, wie sie nicht blos das mächtige Buffet und die leichtere Etagere mit herrlichen Gefäßen, die Mauern mit der beweglichen Pracht der Teppiche, den Nachtisch mit endlosem plastischen Confect schmückt, sondern vorzüglich die Schreinerarbeit auf wunderbare Weise völlig in ihren Bereich zieht. Das ganze Abendland versucht sich in den späteren Zeiten des Mittelalters, sobald die

<sup>1)</sup> Die Mähigung der Burla geht u. a. aus den Beispielen im Cortigiano, L. II (Venezia 1549), fol. 96 sg. hervor. In Florenz hielt sich die bössartige Burla doch so lange sie konnte. Die Novellen des Antonio Francesco Grazzini gen. il Lasca (geb.

1503, gest. 1582), welche in Florenz 1550 erschienen, sind ein Zeugniß hieron.

<sup>2)</sup> Bandello, Parte II, Nov. 4. 9.  
— Ariosto, sat. III, vs. 127.

<sup>3)</sup> Bandello, Parte I, Nov. 3. III. 42. IV, 25.